

»Das Banat bis ins letzte Eck vermessen!«

Internationale fachwissenschaftliche Tagung
am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen

Bei der diesjährigen Tagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) in Tübingen stand das Raumwissen in der östlichen Habsburgermonarchie im 18. und 19. Jahrhundert im Mittelpunkt. Vom 29. bis 31. Oktober zeichneten Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Rumänien und Ungarn unter den Stichworten „Beschreiben und Vermessen“ die Entwicklung der Länderkunde und der Kartographie sowie die damit in engem Zusammenhang stehende moderne Staatenbildung nach. Zahlreiche Interessenten fanden sich bei der Tagungseröffnung in dem von Gemälden ehemaliger Rektoren der Tübinger Universität gesäumten Großen Senat der Neuen Aula zusammen. In ihrem Grußwort bezeichnete Dr. Sibylle Müller (Innenministerium des Landes Baden-Württemberg) das IdGL als eines der Standbeine der Kulturarbeit in Baden-Württemberg und hob die Bedeutung der „Fortsetzung und Intensivierung des wissenschaftlichen Austausches über die Grenzen hinweg“ hervor. Ähnlich äußerte sich auch Prof. Dr. Reinhard Johler, der seit September 2008 das Institut leitet und in die Tagungshematik einführte. Die namhafte wissenschaftliche Einrichtung schlage eine Brücke zu Südosteuropa. Die Metapher treffe gerade auf die historische Gemeindestudie über Hatzfeld zu – ein gemeinschaftliches Forschungsprojekt, das demnächst in Angriff genommen werden soll.

Ist die Rede vom Banat oder von Siebenbürgen, haben wir sogleich ein Bild, eine Karte oder geschichtliche Eckpunkte im Kopf. Wie entstanden jedoch diese Vorstellungen, die inzwischen für uns zur Selbstverständlichkeit geworden sind? Die Vorträge der wissenschaftlichen Tagung, die in diesem Jahr von Josef Wolf organisiert wurde, dem Leiter des Forschungsbereichs Historische Siedlungsforschung im IdGL, beleuchteten diese Frage von unterschiedlichen Standpunkten aus.

Peter Becker (Linz) ging im einführenden Vortrag zurück ins ausgehende 17. Jahrhundert, als sich die moderne Verwaltung gerade in ihren Anfängen befand. Er beschrieb die Sachverhalte in der Wahrnehmung der damaligen Verwaltungsbürokratie: Das, was der Staat bereits von Land und Leuten wusste, sollte systematisch dokumentiert und vor allem auch unter steuerpolitischen und militärischen Gesichtspunkten vertieft werden. Als Beispiel führte er die Erstellung von Formularen an. Heute sind Formulare aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, damals stellen sie einen großen Schritt in Richtung Standardisierung verwaltungstechnischer Abläufe dar und somit eine enorme Erleichterung, zum Beispiel bei der Suche nach rekrutierfähigen jungen Männern.



Rege Diskussion: Reinhold Johler, Alice Reininger und Josef Wolf.

In der späten monarchischen und in der josephinischen Zeit wurden in der Habsburgermonarchie „Seelenbeschreibungen“ und Volkszählungen (1785/86) durchgeführt. Die Erhebung von Statistiken und die Beschreibung und Vermessung des Landes gingen Hand in Hand. Unter „Landesbeschreibungen“ muss man sich mehr oder weniger ausführliche Texte für den verwaltungsinternen Gebrauch vorstellen, die die territorialpolitische und verfassungsrechtliche Stellung, die räumlichen und wirtschaftlichen Ressourcen eines Landes oder einer Provinz wiedergeben. Auch im Kriegsfall wurden topographische Landesbeschreibungen herangezogen, die die Orientierung im Gelände ermöglichten.

Alice Reininger (Wien) veranschaulichte den Prozess der Aneignung von Raumwissen am Beispiel der Berichte des k.k.-Kommissars Wolfgang von Kempelen. Im Auftrag der Wiener Hofkammer unternahm er 1767 eine erste Reise in das Temeswarer Banat. Hier sollte er die Missstände untersuchen, über die bei der Neuansiedlung von Auswanderern immer wieder berichtet wurde. Kempelen ging nach heutigen Begriffen ethnologisch vor. Er nahm die Situation vor Ort in Augenschein und beschrieb das, was er gesehen und gehört hatte. So beobachtete er nicht nur die unhaltbaren Lebensumstände der Einwanderer, sondern gelegentlich auch Fälle von „Verschiebung“ der eingesessenen Bevölkerung, um Platz für Neuankömmlinge zu schaffen. Ebenso kritisierte Kempelen die verzögerte Ausmessung der für die Ansiedler bestimmten Grundstücke und die langsame Vorgangsweise bei der Landvermessung ganz allgemein, was katastrophale Auswirkungen hatte. Dadurch, dass das Land vor der Vermessung zum Ackerbau nicht freigegeben wurde und damit von den Bauern nicht bestellt werden konnte, mangelte es an Nahrungsmitteln. Durch die Erfahrungen, die der sachkundige Spitzenbeamte

beim Beschreiben des Banats gesammelt hatte, war er in der Lage, 1769 eine zwanzig Punkte umfassende Richtschnur für die Vermessung des Bodens durch den von der Hofkammer beauftragten Oberst Philipp von Elmpf zu verfassen. Dieser erstellte schließlich in den Jahren von 1769 bis 1772 im Rahmen der sogenannten Josephinischen Landesaufnahme 208 handgezeichnete Kartenblätter. Das Banat war nun bis „in das letzte Eck“ vermessen, ganz wie der entsandte kaiserliche Kommissar es gefordert hatte.

Rudolf Gräf (Klausenburg) spezifizierte mit den 1855 aus Anlass der Privatisierung der Staatseisenbahn-Gesellschaft im Banater Montangebiet erarbeiteten Domänen- und Werkbeschreibungen eine Erhebungsform, die den Übergang zur frühen Industriegesellschaft kennzeichnet. Die Landesbeschreibungen und die Kartographie prägten das Selbstbild der Bevölkerung; von ihnen ging geradezu eine staatsbildende Wirkung aus. Wolfgang Zimmermann (Stuttgart) hat dies am Beispiel der für eine breitere Öffentlichkeit bestimmten württembergischen Oberamtsbeschreibungen gezeigt, ebenso wie Kurt Scharf (Innsbruck) den Einfluss der systematischen Vermessung zum Zweck der Erstellung von Katasterkarten in der Bukowina um 1840 auf das Raum- und regionale Bewusstsein herausgearbeitet hat. Reinhard Johler drückte es in der Diskussion folgendermaßen aus: „Es wurde etwas geschaffen, das vorher noch nicht da war, aber zur Realität wird.“ Gemeint ist ein Staats- und Regionalbewusstsein der württembergischen bzw. bukowinischen Bevölkerung, die die neu vermessenen Gemarkungsgrenzen bald als eigene, identitätsstiftende räumliche Abgrenzungen annahm.

Weitere Informationen zu dieser erfolgreichen wissenschaftlichen Veranstaltung finden sich auf der Internetseite www.idglbw.de.

Käthe Hientz (Tübingen)

Rumänische Ikonen in München ausgestellt

Zur Zeit ist beim Generalkonsulat Rumäniens (Richard-Strauss-Str. 149, 81679 München) eine Ausstellung mit rumänischen Ikonen unter dem Titel „Ex Oriente Lux“ eingerichtet. Die Ausstellung umfasst Ikonen auf Holz und auf Donausteinen von Leitița Sterian. Die rumänische Künstlerin hat bereits in mehreren Galerien und Museen in Europa (Italien, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Griechenland, Bulgarien), den USA und Kanada ausgestellt. Ihre Werke befinden sich in staatlichen und privaten Sammlungen weltweit. Die Ausstellung kann bis zum 30. Januar 2010 besucht werden.

Historische Leuchter

Kulturtagungen 2007 und 2008 in Sindelfingen

Schon siebenmal stand das Thema „Banater Geschichte“ auf der Tagesordnung, und noch immer gibt es Neues und Wissenswertes zu erforschen und leuchtfeuerartig in den Raum zu stellen. Verlangt diese Tatsache nicht nach einer umfangreichen Banater Geschichte (wenigstens nach einer kleinen), nachdem die Siebenbürger Sachsen gleich zwei Geschichtsbücher haben? Wie dem auch sei, nun wurden die Ergebnisse zweier landsmannschaftlicher Kulturtagungen des Landesverbandes Baden-Württemberg in einer knapp 300 Seiten umfassenden Broschüre (im DIN-A5-Format) zusammengefasst und bringen erstaunliche Erkenntnisse bezüglich der Vielfalt und Fülle der vermittelten Erkenntnisse. Das zusammenfassende Thema „Aufbruch und Ausklang“ bezog sich auf die Ansiedlung und Rückwanderung der Banater Schwaben, das von zahlreichen Referenten behandelt wurde. Tagungsleiter Dr. Walter Engel stellte die Thematik der beiden Tagungen vor und leitete deren Verlauf. Nun kurz über die in der vorliegenden Broschüre abgedruckten Referate, die durch ihre umfassenden Titel bereits vorgestellt werden.

Zwischen Mythos und Realität. Zur frühen Ansiedlungszeit der Banater Schwaben in historischer Dokumentation und künstlerischer Überlieferung: **Anton Sterbling** sprach in seinem Einführungsreferat zum Thema *Was ist Mythos? Zur Bedeutung von Ursprungsmythen in der kollektiven Erinnerung*. **Marionela Wolf** untersuchte *Das Banat als Wahrnehmungs- und Erfahrungsraum*. Briefe südwestdeutscher Auswanderer. Dabei werden auch Briefe als Kopien vorgestellt. **Peter Kottler**: *Banater Ortsnamen im 18. Jahrhundert. Die Zeit Kaiser Karls VI.* **Walther Konschitzky**: *Das Motiv der Ansiedlung in der Banater Volksüberlieferung*. Dabei werden überraschend viele Motive und Erzählungen zutage gefördert. **Hans Dama**: *Im Spannungsfeld zwischen geschichtlicher Realität und mythischen Vorstellungen*. Zu Adam Müller-Guttenbrunns Roman „Der große Schwabenzug“ aus heutiger Sicht. Ebenfalls eine ungemein ergiebige Forschungsquelle über die Ansiedlungsgeschichte. **Franz Heinz**: Ein

Stück von uns. Stefan Jägers Einwanderungsbild und die Identität der Banater Schwaben. Hier wird bereits auf ein kommendes Tagungsthema Bezug genommen. **Radegunde Täuber**: *Familien-geschichtliche Überlieferung als Teil des Geschichtsbewusstseins der Banater Schwaben*. Dabei wird die eigene Familiengeschichte einbezogen. **Alexander Oprednek**: *Den Ersten den Tod, den zweiten die Not und den Dritten das Brot* – ein auch im Emsland gebräuchlicher Spruch. Eben ein allgemeiner Kolonistenspruch. *Im Räderwerk der Geschichte*. Die Banater Schwaben nach dem Zweiten Weltkrieg und ihre Rückwanderung nach Deutschland. **Peter-Dietmar Leber**: *Zur Aussiedlungsgeschichte der Banater Schwaben. Familienzusammenführung, Flucht, Auswanderung*. Auch Schmiergeldzahlungen werden angesprochen. **Walther Konschitzky**: *Wandel und Brüche im Banater Dorfbild des ausgehenden 20. Jahrhunderts*. Das Referat behandelt Haustypen und die verschiedene Inneneinrichtung. **Ingeborg Seitz / Henriette Zappe**: *Die Aussiedlung als literarisches Thema in der Prosa der Banater Autoren Johann Lippert und Richard Wagner*. Beide verwenden plastische Metaphern. **Dieter Michelsbach**: *Exodus? Motive rumänendeutscher Lyrik der „Aktionsgruppe“-Generation und deren Umfeld*. Es handelt sich um ein gut dokumentiertes und präsentiertes Referat zum Thema. **Annemarie Podlipny-Hehn**: *Zur Lage der Deutschen im Banat nach dem Exodus: Bewahrung der kulturellen Identität*. Ein Literaturkreis, Vorträge und Feiern pflegen ihre Kultur. (Alle Autoren werden im Anhang durch ihre Kurzbiographien vorgestellt.)

Aufbruch und Ausklang. Zur Ansiedlung der Banater Schwaben im 18. Jahrhundert und ihrer „Rückwanderung“ Ende des 20. Jahrhunderts. Beiträge der 43. und 44. Kulturtagung in Sindelfingen – 17./18. November 2007 und 22./23. November 2008. Stuttgart 2009. 296 Seiten, 16 Euro. Zu beziehen bei der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Landesverband Baden-Württemberg, Schlossstraße 82, 70576 Stuttgart, Tel. 0711 / 625127. Preis 16 Euro.

Kirchenkonzert in Sankt Pius München

Der Kirchenchor Sankt Pius und der Banater Chor München laden zu einem Adventskonzert ein. Es findet am 13. Dezember um 18 Uhr in der Kirche Sankt Pius statt (Aschheimer Straße / Sankt-Pius-Straße, U-Bahnstation Innsbrucker Ring). Zur Aufführung gelangen drei Adventschöre des donauschwäbischen Komponisten Franz Koringer und die Kantate 142 von Johann Sebastian Bach („Uns ist

ein Kind geboren“). Am Konzert wirken noch mit der Kirchenchor Maria Ramersdorf, der Chor der in Sankt Pius beheimateten orthodoxen Kirchengemeinde aus München und der Frauenchor Maria Ramersdorf. Die Darbietungen werden von einem Kammerorchester begleitet (Konzertmeister Karl Wilhelm Agatsy). Die Gesamtleitung der Veranstaltung hat Dr. Franz Metz. Eintritt frei.



Blick in den Saal. Volle Reihen im Großen Senat der Tübinger Neuen Aula. Fotos: IdGL

Landkarte
Nördliches Banat und Arader Land
(zweisprachig: deutsch/rumänisch)
ISBN 978-3-931103-80-4

Erschienen im Höfer-Verlag in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Interessengemeinschaft Banater Landkarten.

Preis: 10,90 Euro (zuzüglich Porto).

Zu beziehen über:
Landsmannschaft der Banater Schwaben,
Tel. 089 / 23 55 730, E-Mail:
landsmannschaft@banater-schwaben.de,
Homepage www.banater-schwaben.de